

Studieren zu viele?

Ja, sagt Anant Agarwala

(1) Um dem Vorwurf des Kulturpessimismus vorzugreifen: Nein, ich möchte nicht zurück in die vermeintlich gute alte Zeit. Als Universitäten sich nur den wenigsten eines Jahrgangs öffneten, Abschottungsanstalten
5 für die Oberschicht waren, weitgehend frauen- und migrantenfrei.

(2) 32 studieren heute zu viele – fast vier von fünf Abiturienten. Abitur = Studium, diese Gleichung wird nicht mehr hinterfragt, ganz so, als handele es sich um ein Naturgesetz. Dabei ist sie bloß Ausdruck eines
10 Zeitgeistes, der allein akademische Bildung gesellschaftlich anerkennt. Das kann böse Folgen haben – für den Einzelnen, die Hochschulen und langfristig auch für die Gesellschaft.

(3) Heute studieren in Deutschland 2,8 Millionen Menschen, fast eine Million mehr als vor zehn Jahren. Diese Demokratisierung der höheren Bildung basiert auf einer unschönen Annahme: Wer nicht studiert, gilt als
15 weniger wert: Wie, du machst nur eine Ausbildung? Als sei das etwas Schlechtes.

(4) Der gesellschaftliche Druck, häufig ausgeübt von den Eltern, bringt viele an die Unis, die sich dort nicht wohlfühlen. Weil ihre eigentlichen Talente brachliegen, während sie sich durch Vorlesungen quälen und
20 schließlich, nach verhaunenen Klausuren, frustriert aufgeben (derzeit bricht fast jeder Dritte sein Studium ab). Beginnen sie dann eine Berufsausbildung, haben sie nicht nur viel Zeit verloren, sondern auch Selbstvertrauen. Dabei war ein Studium nur die falsche Wahl.

(5) Die Hochschulen ächzen ihrerseits unter dem Druck der Studenten.
25 Sie müssen Brückenkurse anbieten, um vermeintlich „hochschulreife“ Menschen auf ein studierfähiges Niveau zu bringen. Das kostet Geld und Ressourcen, die andernorts fehlen. Heute kümmert sich ein Professor im Schnitt um 72 Studenten.

(6) Und auch die Wirtschaft profitiert nicht vom Studentenberg. Studien
30 sagen einen nur schwach wachsenden Bedarf an Akademikern voraus, praxisorientierte Facharbeiter fehlen schon jetzt. Die Argumente für ein Studium – es schütze vor Arbeitslosigkeit, garantiere ein besseres Gehalt – sind daher nur bedingt richtig. Klar, Ärzte oder Ingenieure verdienen besser als Facharbeiter; aber viele andere Akademiker weniger als ein
35 Meister. Oder haben Jobs, für die sie überqualifiziert sind.

(7) Ein Studium also als alternativlos anzusehen – dieser Mode möge kein Abiturient blindlings nachrennen.

Nein, sagt Thomas Kerstan

40 **(8)** Zugegeben, bei der Zahl von 2,8 Millionen Studenten kommt man ins
Grübeln. 2005 waren es erst zwei Millionen. Inzwischen beginnen mehr
junge Leute ein Studium als eine Berufsausbildung. Brauchen wir wirklich
so viele Akademiker? Verliert die Wirtschaft dadurch dringend benötigte
Fachkräfte?

45 **(9)** Berechtigte Fragen – auf den ersten Blick. Schaut man genauer hin,
zeigt sich: Die „Akademikerschwemme“, seit Jahren ausgerechnet von
saturierten Akademikern beschworen, wird regelmäßig vom Arbeitsmarkt
aufgesaugt. Wer sich für ein Studium entscheidet, muss nicht vom
„Akademisierungswahn“ besessen sein, sondern handelt durchaus
rational: Der durchschnittliche Hochschulabsolvent ist seltener arbeitslos
50 als der Absolvent einer Berufsausbildung, und er verdient mehr. Warum
sollte man Schulabgänger vom Studium abhalten?

(10) Auch Unternehmen stellen die Jungakademiker gern ein. Nicht von
Fürsorge getrieben, sondern von Gewinnstreben. Da scheint doch etwas
zu funktionieren – unserer Wirtschaft geht es so gut wie lange nicht.

55 **(11)** Probleme gibt es natürlich: Zu viele brechen das Studium ab. Und
viele Betriebe können ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen. Ein Vorteil
der deutschen Berufsausbildung droht zu erodieren: die enge Verbindung
von Theorie und Praxis.

(12) Das kann man verhindern: Die Berufs- und Studienorientierung in
60 den Schulen muss ausgebaut werden, damit der Nachwuchs nicht blind in
ein Studium stolpert, das nicht zu ihm passt. Betriebe müssen ihre
Ausbildung attraktiver machen. Die Berufsschulen und Ausbildungsstätten
müssen zu modernen Berufslaboren werden. Und wir sollten bei der
Hochschulförderung umsteuern. Rund zwei Drittel studieren an Unis, nur
65 ein Drittel an Fachhochschulen. 39 wäre das umgekehrte Verhältnis,
denn die wenigsten haben das Ziel, später in der Wissenschaft zu
arbeiten. Immerhin, es bewegt sich was: Neun Prozent der
Studienanfänger entscheiden sich heute für ein duales Studium, das die
praktische Ausbildung im Betrieb mit der theoretischen an der Hochschule
70 verbindet. Doppelt so viele wie in den vergangenen Jahren.

(13) Wer etwas verändern will, sollte an diesen Stellschrauben drehen.
Die Akademisierung zu beklagen ist hingegen ebenso widersinnig wie
folgenlos.

naar: www.zeit.de, 16.10.2017

Tekst 10 Studieren zu viele?

- 1p 31 Was beabsichtigt Anant Agarwala mit dem 1. Absatz?
Er will vermeiden, dass der Leser ihn
A als faschistisch betrachtet.
B als fortschrittsfeindlich betrachtet.
C als kulturell uninteressiert betrachtet.
- 1p 32 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 6?
A Außerdem
B Deshalb
C Letztendlich
D Trotzdem
- 1p 33 Was ist der Kern des 2. Absatzes?
A Abiturienten entscheiden sich für ein spezifisches Studium, ohne sich über die Berufschancen im Klaren zu sein.
B Abiturienten gehen zur Uni, ohne über Alternativen nachgedacht zu haben.
C Abiturienten haben sich auch früher schon von gesellschaftlichen Bildungstrends beeinflussen lassen.
D Abiturienten werden heutzutage automatisch von ihren Gymnasien zur Uni geschickt.

“Wer nicht ... etwas Schlechtes.” (regel 14-16)

Mensen met een afgeronde beroepsopleiding zijn volgens het verdere pleidooi van Agarwala juist vaak in het voordeel ten opzichte van afgestudeerde academici.

- 2p 34 Ten aanzien van welke **twee** aspecten?

- 1p 35 Was geht aus dem 5. Absatz hervor?
- A Es gibt immer mehr Sparmaßnahmen an deutschen Hochschulen.
 - B Hochschulen haben in zunehmendem Maße mit Studentenprotesten zu kämpfen.
 - C Nervenzusammenbrüche unter Professoren sind längst an der Tagesordnung.
 - D Neuen Studenten fehlt oftmals das vorausgesetzte Wissen und Können.

„Ein Studium ... blindlings nachrennen.“ (Zeile 36-37)

- 1p 36 Was spricht aus diesem Satz?
- A Besorgtheit
 - B Spott
 - C Staunen
 - D Zuversicht

- 2p 37 Geef van elk van de volgende beweringen aan of deze wel of niet overeenkomt met de regels 39-51.
Thomas Kerstan schrijft dat
- 1 het aantal studenten de laatste jaren fors is gestegen.
 - 2 er voldoende banen beschikbaar zijn voor academici.
 - 3 een universitaire studie veelal een weloverwogen keuze is.
- Noteer achter elk nummer op het antwoordblad 'wel' of 'niet'.

“Auch Unternehmen ... lange nicht.” (alinea 10)

- 1p 38 Met welke alinea uit het pleidooi van Anant Agarwala lijkt dit in tegenspraak?
Noteer het betreffende alineanummer.

- 1p 39 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 65?
- A Gebräuchlich
 - B Irreal
 - C Schädlich
 - D Vernünftig

Bronvermelding

Een opsomming van de in dit examen gebruikte bronnen, zoals teksten en afbeeldingen, is te vinden in het bij dit examen behorende correctievoorschrift, dat na afloop van het examen wordt gepubliceerd.